

Predigt am 15.9.19 in der Johanneskirche, Michael Paul

1.Joh.4,7-12; Thema: Geliebt, um zu leben, geliebt, um zu lieben

Pr.Text: 1.Joh.4,7-12

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

„*Ihr Lieben*“, so rede ich in der Predigt oft die Gemeinde an. Vielleicht haben Sie sich hin und wieder darüber gewundert. Diese Anrede habe ich von Johannes aus diesem 1Johannesbrief gelernt und übernommen. Er spricht seine Adressaten im Brief mehrere Male so an: „Ihr Lieben“. Eigentlich müsste man übersetzen: „Geliebte!“ Das war mir dann allerdings doch ein wenig zu intim! Diese Anrede seiner Adressaten, dieses „Ihr Geliebten!“ ist keine Höflichkeitsfloskel, auch keine normale Grußformel damals in dieser Gegend. Mit dieser Anrede bringt Johannes vielmehr zum Ausdruck, dass er alle, an die er seinen Brief richtet, zuerst und im Eigentlichen als „geliebt“ ansieht. Alle sind „Geliebte“, von Gott Geliebte, nicht nur die Guten, nicht nur, die ihren Glauben intensiv leben, beten, hoffen, lieben. ALLE sind geliebt, auch die Schwierigen, die, die dem Johannes vielleicht das Leben schwermachen, ihn bei anderen schlechtmachen. Alle redet Johannes mit „Geliebte“ an, auch die, die im Leben grausam scheitern, auf falsche Bahnen geraten, nicht mehr in den Spiegel blicken möchten, weil sie nicht sehen wollen, was aus ihnen geworden ist. Und selbst die, die in ihren hohen Ansprüchen andere verurteilen, die mit ihrer moralischen Messlatte die Barmherzigkeit mit anderen verloren haben, an ihnen vorübergehen wie der Priester am Niedergeschlagenen im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, die aussortieren, fallenlassen, abschreiben, aufhören für sie zu hoffen, zu beten.

Und ich möchte jetzt noch weitergehen: Selbst die, die wieder Mauern aufbauen, um die Anderen auszuschließen, Flüchtlinge, Andersdenkende, anders Empfindende, selbst die, die sich in dieser Zeit anstecken lassen von einer Hasssprache, nur weil sie sich selbst nicht infrage stellen lassen wollen, weil sie Angst haben, in einer Zeit des Wandels ihre Traditionen, ihre festen Werte, ihre deutsche Kultur oder auch ihre kirchliche Tradition, ihre Art von Frömmigkeit zu verlieren, selbst die redet Johannes hier mit „Geliebte“ an.

Wie kommt Johannes zu einer solchen Anrede? Den Grund dafür formuliert er im Zentrum des Textes: „**Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.**“ Der Grund dafür, dass wir Geliebte sind, sieht Johannes nicht in unserem Tun und auch nicht in unserem Glauben. Nicht WIR haben Gott geliebt, sondern GOTT hat *uns* geliebt. Darum sind wir GELIEBTE. Und das zählt für Deutsche und Iraner, für Juden und Heiden, für Ferne und Nahe, für Gerechte und große Sünder. „Geliebte“: Alle gehören dazu, jeder *von uns* und *von den Anderen* ist geliebt. Weil Gott uns **geliebt hat**.

Was meint Johannes damit: Er *hat* uns geliebt? Er meint damit, dass die Liebe Gottes nichts Abstraktes ist oder irgendein schwebendes Gefühl. Die Liebe Gottes ist vielmehr handfest, sie ist Fleisch geworden. Johannes schreibt: „**Die Liebe Gottes ist erschienen.**“ Sie war da auf dieser Welt. Man konnte sie sehen, hören, betasten. Die Liebe Gottes erschien in dem einen Menschen Jesus von Nazareth. Das ist Gottes einzig-geborener Sohn. Darum sind wir alle Geliebte, wegen dieses Menschen Jesus von Nazareth. Darum bist Du geliebt, auch wenn Du es vielleicht überhaupt nicht fühlst: Weil sein eigener Sohn in Bethlehem Mensch geworden ist, gelebt hat in wunderbar liebevoller Weise und diese Liebe am Kreuz vollendet hat, Liebe, die bis in den Tod ging. Gerade durch das Kreuz Jesu hat Gott die Welt erlöst, hat uns zu Geliebten gemacht. So kann ein **Franziskus von Assisi** beten: „Wir beten dich an Herr Jesus Christus, hier und in allen deinen Kirchen auf der ganzen Welt, denn durch dein Heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ Darum gibt es keine Grenzen der Gottesliebe mehr, darum jubelt Johannes: „**Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.**“

Hört auf, ängstlich zu fragen: „Bin ich gemeint?“ Hört auf, zu zweifeln, wenn Ihr auf Eurer eigenes Leben schaut! „Geliebte“: Damit seid Ihr gemeint! Ihr mit Eurer Angst, Ihr mit Eurem Streit, ihr mit Eurer Trauer, Ihr mit Euren Leiden und Zweifeln und Eurem Nichtverstehen. Wenn Ihr wissen wollt, wie Gott zu Euch steht, dürft Ihr nicht auf Euch blicken, Euer Gelingen oder Misslingen, Euren Kleinglauben und Eure Zweifel, Eure Sünden oder Eure Gerechtigkeit. Ihr müsst auf diesen Jesus Christus blicken, auf sein Kreuz allein. „Geliebte!“ Das gilt Euch!

Was folgt daraus? Johannes schreibt: „**Lasst uns einander lieb haben.**“ Was für Worte an unsere Welt! Das ist das glatte Gegenteil von dem, was wir derzeit in unserer Öffentlichkeit wahrnehmen: Die Herabwürdigung des Gegners, des Andersdenkenden.

„Lasst uns einander lieb haben“: **Warum? „denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.“** Darum lieben: Weil die Liebe das Gute ist,

Ego, Hass das Schlechte. Weil die, die liebt, aus Gott handelt und der, der nicht liebt, eben nicht aus Gott, sondern aus dem Geist der Welt. Das ist erstaunlich, was Johannes hier sagt: Nur die Liebe kommt aus Gott. Wo ein Mensch nicht liebt, verfehlt er Gott, lebt außerhalb seines Willens, seines Geistes. Wo ein Mensch nach Gesetz und Ordnung lebt ohne Liebe, da mag er nach außen hin noch so gerecht erscheinen, er verfehlt Gottes Willen. Wo ein Mensch liebevoll redet, aber im Herzen nicht von Liebe bewegt ist, da nützt es ihm nichts. Der Apostel Paulus kann sogar sagen: *„Und wenn ich meinen ganzen Besitz den Armen gäbe und würde mein eigenes Leben für andere geben, täte es aber nicht aus Liebe, so wäre es mir nichts nütze.“* (1.Kor.13,3) In der Liebe geht es nicht um die großen Leistungen, die großen Verzicht, die großen Opfer. In der Liebe, die Johannes und Paulus meinen, geht es um einen neuen Geist, ein von Jesus verwandeltes neues Leben, ein Leben aus der Kraft seiner Hingabe bis in den Tod am Kreuz, ein Leben aus seiner Versöhnung, ein Leben aus seinem Heil.

Diese Liebe Christi wirkt vielleicht in Deinem Leben gar nicht das ganz, ganz Große. Du denkst vielleicht: Wo sieht man denn etwas von meiner Liebe? Du bist vielleicht unzufrieden mit dem, was in Deinem Leben an Liebe sichtbar wird. „Das ist doch nichts, was ich tue“, sagte vor Monaten einer aus unserem Bibelkreis. Offenbar schaute er nach der Größe einer Tat und nicht nach der Liebe. Ähnlich sagte es auch der ehemalige Linken-Chef **Gregor Gysi**: „Meine Feinde lieben, wie Jesus gesagt hat, kann ich nicht. Aber ich hasse nicht zurück.“ Sagt Gysi damit nicht: „Liebe ist nur das ganz Große und Hohe.“ Nein, Ihr Lieben, Liebe kann etwas ganz Kleines sein und etwas ganz Großes. Da begegnete ich dieser jungen Frau, die so verletzt war von der Herabwürdigung ihrer Eltern. Sie konnte ihren Geburtstag nicht feiern, weil sie den Tag ihrer Geburt hasste. Liebe gab es in ihrem Leben nicht. Eigenartig, dass Menschen, die so verletzt sind, plötzlich hoffen können, plötzlich lieben können. Vielleicht hätten es viele gar nicht als Liebe gedeutet, als ich sie eines Tages mit kleinen Spruchkarten im Johannesstift sah. Sie hatte die Karten selbst angefertigt. Sie wollte den Bewohnern des Johannesstifts eine kleine Freude machen. Damit wollte sie auch Jesus „danke“ sagen, Jesus, an dessen Liebe sie seit einiger Zeit Stück um Stück glauben lernte. Das war nichts Großes, Ihr Lieben. Manch eine damals im Johannesstift wird wohl gedacht haben: „Was macht die denn da? Die Karten sind ja gar nicht so schön. Warum schenkt sie mir so eine Karte?“ In den Augen vieler war das etwas ganz Kleines, was diese junge Frau dort machte. Aber ich wusste, woher sie kam, und ich sah das Wunder der Liebe Christi durch ihr Tun leuchten.

Die Liebe Jesu schafft sich in jedem Menschenherzen, das sich ihm öffnet seinen eigenen Raum. Vielleicht bist Du noch nicht so weit, einem Menschen, der Dich sehr verletzt hat, vergeben zu können. So war es bei einer Frau, die zu mir sagte: „Ich kann nicht vergeben. Ich würde es gerne, aber es geht nicht.“ Wissen Sie, was ich an dieser Frau gesehen habe: Diese Sehnsucht, vergeben zu wollen.

Schon das war in meinen Augen unglaublich viel. Das war Licht und nicht Dunkel! Da ist die Liebe Jesu, die solche Sehnsucht wirkt, weil er vergibt. Auch wenn die Vergebung selbst noch nicht gelingt.

Jesus sieht in der Bibel oft auch bei scheinbar unsinnigem Tun die Liebe. Da ist die Frau, die Jesus die Füße salbt. Und ein Jünger meckert: Das Geld, das dieses kostbare Öl gekostet hat, hätte man den Armen spenden können. Unsinnig, solches Füße-Salben. Aber Jesus sieht die Liebe, sieht das Große in der kleinen Tat. Es kommt nicht auf das äußerlich Große an. Die Liebe Jesu, seine Vergebung, sein täglicher Zuspruch, seine Gegenwart im Geist, schafft sich Raum in Deinem Leben. Seine Vergebung stellt sich gegen Dein „Nicht-Vergeben-Können“ und wirkt in Dir die Sehnsucht. Sein Dienen, dass er seine Größe aufgibt, den Himmel verlässt um Dich zu lieben, wirkt in Dir gegen Deinen Stolz und Hochmut. Sein Opfer stellt sich gegen Deine Trägheit und bewegt Dich zu anderen, öffnet Dein Herz, Ihrer Armut und Not abzuhelpen. Seine Auferstehung wirkt gegen Deine Kapitulation vor dem Tod, gegen Deine Hoffnungslosigkeit, in die Deine Trauer Dich drängen will, sodass Du loslassen kannst, hoffen kannst für Deine Verstorbenen und die lieben kannst, die noch da sind.

Die Liebe Jesu schafft sich Raum bei Dir. Ich würde es Mal so sagen: Lass es raus! Lass das, was dieser Jesus in Deinem Herzen bewegt, raus. Ich wundere mich immer wieder, zu was die Liebe Jesu Christi Menschen ermächtigt. Zu Kleinem und zu Großem. Natürlich auch zu Großem. Aber das Große ist manchmal auch das Verrückte, das, worüber andere vielleicht den Kopf schütteln und sagen: Welch eine Verschwendung. Ich denke an **Henry Nouwen**. Er hatte eine große Zukunft vor sich als Professor in einer der größten englischen Universitäten. Und was machte er? Er widmete sein Leben Menschen mit Behinderungen, lebte mit seinen hohen Begabungen in einem Haus, in dem Behinderte und Nicht-Behinderte in einer Lebensgemeinschaft leben. Wo bei uns wieder gefragt wird, ob behindertes Leben lebenswert ist, hat er sein Leben den Behinderten gewidmet, hat von den Behinderten profitiert, hat bei den scheinbar Kleinen dieser Welt Riesengroßes gefunden. Ist das etwas Großes oder ist das Verschwendung – So ein großer Geist an Behinderte verschwendet? Ich glaube, in diesem Handeln eines Henry Nouwens wurde etwas von der Liebe Jesu, die so verrückt ist, das Große zu lassen, um den Kleinen zu dienen, Dir und mir, zeichenhaft deutlich.

Lass diese Liebe Jesu, die Er dir schenkt, heraus. Tu das, wozu diese Liebe Dich treibt! Das Kleine und das Große, Sichtbare oder Unsichtbare, das Besondere und scheinbar Selbstverständliche. Tu die Liebe Christi! Denn es ist, wie Johannes es zum Schluss schreibt: **„Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.“** An Dir und mir, an unserem kleinen und großen Lieben, sollen die Menschen Gott erkennen. An der Liebe der Christen wird Christus erkannt. Unsere iranischen Brüder und Schwestern stellen das immer wieder heraus: An der Liebe der Christen hier in Deutschland, hier in unserer Johanneskirche, ha-

ben sie Christus erkannt. An dieser kleinen, unvollkommenen, manchmal verrückten Liebe: Christus.

Zum Schluss möchte ich noch einmal Frere **Roger Schutz, den Gründer der Community in Taize; zitieren:** „Am Abend unseres Lebens wird es Liebe sein, nach der wir beurteilt werden, die Liebe, die wir allmählich in uns haben wachsen, sich entfalten lassen, in Barmherzigkeit für jeden Menschen.“

Amen